

Werk

Titel: Pflanzen und Tiere in chakassischen Rätseln

Autor: Hauenschild , Ingeborg

Ort: Wiesbaden

Jahr: 2008

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?666048797_0012 | LOG_0016

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Pflanzen und Tiere in chakassischen Rätseln

Ingeborg Hauenschild

Hauenschild, Ingeborg 2008. Pflanzen und Tiere in chakassischen Rätseln. *Turkic Languages* 12, 57-81.

The article examines Khakas riddles that either use a botanical or zoological term in describing the object of the riddle or have such a term in their solution. We investigate which characteristics of plants and animals are relevant for their metaphorical use and how these characteristics are transposed metaphorically when plants or animals are the object of the riddle.

Ingeborg Hauenschild, Am Tiergarten 28, D-60316 Frankfurt a.M., Germany.

1. Einleitung

In dem von Baskakov & Inkižekova-Grekul (1953) herausgegebenen *Xakassko-russkij slovar'* sind über 250 Rätsel verzeichnet, von denen nahezu die Hälfte botanische oder zoologische Begriffe als Lösung anführt bzw. zur Beschreibung des Rätselgegenstandes heranzieht. Benennungen für bestimmte Gewächse oder Tiere kommen nicht nur in unterschiedlicher Frequenz vor, sondern werden auch differenziert eingesetzt. Ein hoher Bekanntheitsgrad prädestiniert die jeweiligen Pflanzen und Tiere vor allem zu einem anschaulichen Vergleichsobjekt, ein spezifisches Merkmal hingegen zu einem diffizilen Rätselsujet. Die zur Entschlüsselung des Rätsels angeführten Daten werden mitunter vom Rätselgegenstand selbst präsentiert, häufig aber von einem Fragesteller, der als dessen Eigentümer auftritt.

Sprachliches Mittel der teilweise in Stabreimform verfassten Rätsel ist die Metapher; sie beschreibt das Rätselobjekt umfassend, kondensiert oder elliptisch anhand eines Bildes, das meist für eine andere Wirklichkeitsebene steht. Lebewesen werden mit Dingen und verschiedenartige Lebewesen werden miteinander in Verbindung gebracht; dies bewirkt, dass der durch den Kontext bestimmte Meinungswert der Metapher erheblich von ihrem Bedeutungswert abweicht. Der Kontrast zwischen Determinationserwartung und tatsächlicher Determination macht den Reiz des Rätsels aus.

Da die Metapher oft wesentlich größere bzw. kleinere Ausmaße vermittelt, kann sie über die wahren Proportionen des Rätselgegenstands hinwegtäuschen. Zur Verwirrung trägt auch die Anführung von typischen Merkmalen des Vergleichsobjekts bei, die nur in übertragenem Sinn auf den Rätselgegenstand zutreffen. Solche Unstimmigkeiten erzielen denselben verschleiernenden Effekt wie die Antithese, die im Widerspruch zur Realität stehende Fakten einbringt. Die Verfremdung durch Über- oder Untertreibung und ebenso die Einbeziehung antithetischer Angaben verleiht den

Rätseln einen märchenhaften Anstrich. Dem entspricht im Chakassischen der Begriff *tapčan nimax*, der das Rätsel als ein Märchen umschreibt, dessen Ende erraten werden muss. Gleichwohl basieren die Pflanzen- und Tierrätsel generell auf einer sehr detaillierten Kenntnis des behandelten Sujets.

Im folgenden soll anhand einschlägiger chakassischer Rätsel untersucht werden, welche Eigenarten von Pflanzen und Tieren für deren metaphorische Verwendung relevant sind und welche metaphorische Umsetzung diese Eigenarten erfahren, wenn Pflanzen oder Tiere das Rätselobjekt darstellen. Die in eckiger Klammer angegebenen Zahlen verweisen auf die Belegstelle in *Xakassko-russkij slovar'* (XRS).

2. Pflanzen als Metapher

Unter den Pflanzen, die als Metapher für einen Rätselgegenstand dienen, finden sich vorwiegend wildwachsende Gewächse, die jeder kennt, nämlich Bäume und Gräser. Am häufigsten sind die Bäume vertreten, und zwar generell und speziell; sie stehen insgesamt oder in Teilen bildhaft für ähnlich gestaltete bzw. untergliederte Dinge. Gräser symbolisieren wie der Baum Körperteile oder Gegenstände, die allerdings – analog zum dicht am Boden wachsenden Gras – immer an einen Untergrund gebunden sind. Von den kultivierten Pflanzen kommt nur Weizen und Hanf eine metaphorische Rolle zu.

Baum

- (1) *Xaya pazı xaydix-xuydix, čalyis ayas čaltix-čultux polča (xol terbeni)* [144]
 ‘Die Felsspitze dröhnt, der einzige Baum schwankt von einer zur anderen Seite (Handmühle)’.
 — Der Holzgriff, mit dem man den oberen Mühlstein der Handmühle unter großem Getöse auf dem festsitzenden unteren Mühlstein dreht, gleicht einem hin und her gerüttelten Baum; vgl. (49).
- (2) *Köni ayas pazında toyır ayas, toyır ayas pazında toyıs ayas (tırbos)* [90]
 ‘An der Spitze des geraden Baumes ist der quergestellte Baum; an der Oberseite des quergestellten Baumes sind neun Bäume (Rechen)’.
 — Stiel, Querstück und Zinken des Rechens entsprechen einem Gefüge aus Baumstämmen.
- (3) *Ayas nimes – pürliğ, kögenegı čogıl – tığılgen (kniga)* [87]
 ‘Es ist kein Baum, aber es hat Blätter; es hat kein Hemd, aber es ist zusammengenäht (Buch)’.
 — Mit den Blättern des Buches, die analog zur Hemdennaht eine Fadenbindung haben, verknüpfen sich die Blätter des Baumes; die einen bewegt die Hand und die anderen der Wind.
- (4) *Köl ibire köp ayas (kırbık)* [91]
 ‘Um den See herum sind viele Bäume (Augenwimpern)’.

— Das feuchtglänzende Auge wird als ein See gesehen, den die Wimpern wie Bäume umstehen; vgl. (12).

- (5) *Čarilʹax ayastı čara sapım, čalaas oolaam tura tüstı (čılıy)* [308]
 ‘Ich habe den spaltbaren Baum zerhauen; mein nackter Junge stand da (Knochenmark)’.
 — Knochen ähneln Baumstämmen; wenn man sie zerhackt, wird das Knochenmark sichtbar, das im Gegensatz zum Baummark weich und rosig wie die Haut eines kleinen Kindes ist.

Zirbelkiefer

- (6) *Pır pözık aγas on ikı salaalıy, polyan na salaada tört torım, polyan na torımda čitiler xuzux (čıl, aylar, nedelya, kün)* [291]
 ‘Es ist ein hoher Baum mit zwölf Zweigen; an jedem Zweig sind vier Zapfen, in jedem Zapfen sieben Zirbelnüsse (Jahr, Monate, Woche, Tag)’.
 — Als Ganzes verkörpert die Zirbelkiefer das Jahr; ihre einzelnen Teile symbolisieren dessen Untergliederung in Monate, Wochen und Wochentage.
- (7) *Pır xuzux aγazı, anda on ikı salaa, polyan na salaaniñ pazında tört torım (čıl, aylar, pozraxtar)* [156]
 ‘Es ist eine Zirbelkiefer; daran sind zwölf Zweige und an der Spitze jedes Zweiges vier Zapfen (Jahr, Monate, Sonntage)’.
 — Vgl. (6) sowie (52).
- (8) *Tızı čox ineyek xuzux xasča (surnax)* [201]
 ‘Das zahnlose alte Mütterchen knackt Zirbelnüsse (Eiszapfen)’.
 — Bevor ein Eiszapfen abbricht, gibt er knarrende Geräusche von sich; er wird deshalb mit einer alten Frau assoziiert, die trotz fehlender Zähne den Anschein erweckt, hartschalige Zirbelnüsse aufzubeißen.

Birke

- (9) *Pis xaziñ araziñay ay sıyıp odır (čüstük)* [210]
 ‘Zwischen fünf Birken zeigt sich der Mond (Fingerring)’.
 — Die schlanken weißrindigen Birken beschreiben metaphorisch eine Frauenhand, von der sich ein goldener Ring wie die Mondsichel abhebt.

Zitterpappel

- (10) *Čirge tüspes čitı tirek, čilnep tuybas tox ĩnek (Čitıgen, ay)* [233]
 ‘Es sind sieben Zitterpappeln,¹ die nie zu Boden fallen; es ist eine satte Kuh, die anschwillt, aber nie kalbt (Großer Bär, Mond)’.

¹ Die Zitterpappel ist die für Sibirien typische Pappelart.

— Die sieben Sterne des Großen Bären werden als sieben abwärtsgerichtete Zitterpappeln gesehen; die Kronen ähneln mit ihren bei jedem Windhauch in Bewegung geratenden Blättern den flimmernden Sternen. Als Symbol des zunehmenden Mondes fungiert eine Kuh, die trächtig wird, ohne je zu gebären.

- (11) *Īkī tirek toŋxar turčalar (tuluŋnar)* [232]
 ‘Zwei Zitterpappeln stehen auf dem Kopf (Zöpfe)’.
 — Nach unten gekehrte Zitterpappeln vermitteln auch das Bild von Zöpfen; der Stamm steht für die Flechte und der Wipfel für das wippende Zopfende.
- (12) *Kim kičire tirek učiṗ pardī (xarax nuubiṣxandayī kīrbīkter)* [251]
 ‘Über den Jenissei sind Zitterpappeln gefallen (Wimpern über dem geschlossenen Auge)’.
 — Die niedergeschlagenen Wimpern gleichen umgestürzten Zitterpappeln, deren Blätter zum Stillstand gekommen sind, während das Auge vom Wasserspiegel des Jenissei versinnbildlicht wird; vgl. (4).

Gras

- (13) *Pīr tay tooza ot, če ol ottī mal čībinče (kīzī sazi)* [315]
 ‘Es ist ein Berg voll Gras, aber das Vieh frißt dieses Gras nicht (Menschenhaar)’.
 — Eine Bergkuppe wird von Grasmatten bedeckt wie der Kopf des Menschen vom Haar.
- (14) *Tōkpes ibīre altīn ot ōs-partīr (salaa, altīn kōlečke)* [235]
 ‘Rund um den Baumstumpf wächst goldenes Gras (Finger, goldener Ring)’.
 — Gräser, die den Fuß eines Baumstumpfs umstehen, entsprechen einem goldenen Ring, der den Ansatz des Fingers umschließt.

Weizen

- (15) *Xīzīl puṗdayīm pusxa čayīl-partīr (čīlīstar)* [165]²
 ‘Mein roter Weizen ist auf Eis gestreut worden (Sterne)’.
 — Die Sterne nehmen sich am Nachthimmel wie rötlich funkelnde Weizenkörner auf einer Eisfläche aus.
- (16) *Pusta puṗday unīm čaydīm (čīlīs)* [307]
 ‘Ich habe mein Weizenmehl auf Eis gestreut (Stern)’.
 — In eisigen Nächten schimmern die Sterne wie weiße Mehlspritzer auf dunklem Eis; vgl. (32).

Hanf

- (17) *Tastīḡ üstīnde kindīr ōsče, kindīr üstīnde ayas ōsče (sözīrbe)* [196]

² Der Saatweizen hat spelzenlose rötliche Körner.

‘Auf dem Stein wächst Hanf, auf dem Hanf wächst der Baum (Fischnetz)’.

— Der Hanf symbolisiert ein auf den Grund des Wassers verbrachtes Fischnetz; wird es mit Fischen gefüllt nach oben gezogen, erinnert sein Inhalt an die reichbelaubte Krone eines Baumes.

3. Tiere als Metapher

In den Rätseln sind sowohl wilde wie domestizierte Tiere sinnbildhaft vertreten; die Haustiere haben aber – gemessen an der Zahl der betreffenden Rätsel – eindeutig den Vorrang. Unter den Haustieren steht das meistens nach seiner Farbe gekennzeichnete Pferd an erster Stelle, unter den wilden Tieren dominieren die mit diversen Spezies vertretenen Vögel.

Pferd

- (18) *Ax adim axsın açip turçadır (pes)* [36]³
 ‘Mein aschgraues Pferd steht mit aufgerissenem Maul da (Ofen)’.
 — Wenn ein Eisenschimmel das Maul öffnet, zeigt er seine rötlichen Lippen; ebenso sieht man bei geöffneter Klappe die Glut im Inneren des Ofens.
- (19) *Ax atnañ kök at çügür-parırlar (iñe, xurçu)* [294]
 ‘Durch das aschgraue Pferd überholt das mausgraue Pferd (Nadel, Fingerhut)’.
 — Unter dem Druck des Fingerhuts wird die Nähnadel durch den Stoff gestochen; die Handhabung gleicht einem Rennen zwischen zwei Pferden, bei dem eines dem anderen Vorschub leistet.
- (20) *Küreñ adim künge sıstençe (tastaan ot)* [189]
 ‘Mein graubraunes Pferd wärmt sich an der Sonne (Heuschaber)’.
 — Gemeint ist ein von der Herbstsonne beschienener Heuschaber, denn das getrocknete Heu verbleibt bis zum Winter im Freien.
- (21) *Küreñ adim payda turça (tastaan ot)* [139]
 ‘Mein graubraunes Pferd steht angebunden da (Heuschaber)’.
 — Vgl. (20).
- (22) *Saradim saalada siligın-tur (as saryañi)* [175]
 ‘Mein gelbes Pferd schüttelt sich geräuschvoll (Worfeln des Getreides)’.
 — Beim Worfeln wirft man das gedroschene Getreide hoch in die Luft, und zwar gegen den Wind, so dass die Spreu knisternd nach beiden Seiten fliegt. Der Vorgang ähnelt dem Schütteln einer Pferdemahe; die Farbe des Pferdes verweist auf die gelbliche Tönung von Korn und Spreu.

³ Mit *ax at* wird kein reinweißer Schimmel, sondern ein Eisenschimmel bezeichnet, vgl. XRS 35 *ax at* ‘sivaja lošad’.

- (23) *Oy adimniñ tajmazi oñ puđında poladıñ (pıçık pasxanı, anıñ adrezi)* [167]
 ‘Das Brandzeichen meines falben Pferdes ist auf seinem rechten Hinterbein (Brief, Adresse)’.
 — Da die Vermittlung von Nachrichten früher zu Pferd üblich war, wird das helle Kuvert mit einem Falben und die rechts stehende Anschrift mit dessen Brandzeichen assoziiert.
- (24) *Ozarix xaziñ, puzarix xaziñ, ortizında oylaña pozrax at (tıñ, tıl)* [123]
 ‘Auf jener Seite sind Birken, auf dieser Seite sind Birken, zwischen ihnen ist das rennende fuchsrote Pferd (Zähne, Zunge)’.
 — Die stets in Bewegung befindliche Zunge nimmt sich zwischen den mit weißbrindigen Birken verglichenen Zähnen wie ein dahinjagender Fuchs aus.
- (25) *Pozrax adım pır taynı tooza ottap parıbıstı (ört köygenı)* [132]
 ‘Mein fuchsrotes Pferd hat einen Berg völlig abgeweidet (Brandstätte im Wald)’.
 — Als Sinnbild für eine Feuersbrunst fungiert ein Fuchs von ungezügelter Fressgier.
- (26) *Pozrax adım čügürıbıstı, üčürgüzı čat-xaldı (ört, küil)* [257]
 ‘Mein fuchsrotes Pferd ist weggelaufen; sein Sattelfilz ist zurückgeblieben (Brand, Asche)’.
 — Die nach einem Brand zurückbleibende Aschenschicht entspricht dem Filzlappen, mit dem der Pferdesattel unterfüttert ist.
- (27) *Örge salza – kıstebes, öleje salza – ottabas (sana)* [136]
 ‘Wenn es auf die Pferdeherde trifft, wiehert es nicht; wenn es auf Pfriemengras trifft, weidet es nicht (Ski)’.
 — Um zu den verschneiten Winterweiden zu gelangen, benutzen die Herdenhalter Skier anstelle von Pferden; der Ski wird deshalb als ein Pferd ohne artspezifisches Verhalten umschrieben.
- (28) *Čatsa – ottaj čabıs, turza – attaj pözık (tüge)* [241]
 ‘Wenn es liegt, ist es niedriger als das Gras; wenn es steht, ist es höher als das Pferd (Krummholz)’.
 — Das Krummholz, das beim Scherengespann die Enden der Gabeldeichsel untereinander sowie mit dem Kummel verbindet, hat nur einen geringen Durchmesser, überragt aber als Teil des Geschirrs den Kopf des Pferdes.
- (29) *Čırge tüsse – pray nımedej čabıs, čırdej turza – attaj pözık (tüge)* [305]
 ‘Wenn es zu Boden fällt, ist es niedriger als alle Dinge; wenn es sich vom Boden erhebt, ist es höher als das Pferd (Krummholz)’.
 — Vgl. (28).

Hengst

- (30) *Xara asxırım kıstepče, xalıx čonğa istılče (parovoz)* [34]
 ‘Mein rabenschwarzer Hengst wiehert; er ist für alle Leute zu hören (Lokomotive)’.

— Die durchdringenden Pfeiftöne der rauchgeschwärzten Lokomotive erinnern an das laute Wiehern eines Rappen.

Stute

- (31) *Pʻr ax piiden čüs ax pii törpče (siir taraani)* [186]
 ‘Von einer einzigen aschgrauen Stute werden hundert aschgraue Stuten geboren (das Kämmen von Sehnen)’.
 — Tiersehnen werden vor der Weiterverarbeitung gekämmt, d.h. durch Aufkratzen in einzelne Fasern zerteilt. Dieser Arbeitsprozess erschließt sich am Bild einer aschgrauen Stute, die unzählige gleichfarbige Stutfohlen zur selben Zeit auf die Welt bringt.

Schaf

- (32) *Čirʻi sinelbeen, xoyʻi sanalbaan, pastuyʻi müüstig (tigʻir, čiltistar, ay)* [187]
 ‘Sein Boden ist unausmessbar; seine Schafe sind unzählig; sein Hirte ist gehört (Himmel, Sterne, Mond)’.
 — Eine Schafherde umfasst Hunderte von Tieren; sie symbolisiert deshalb die zahllosen Sterne am Himmel, deren Hirte der Mond bzw. die Mondsichel ist. Vgl. (16).
- (33) *Čüz xoy arazında tügdür xučam oylap čör (talʻyan xoorʻyani, pulyas)* [215]
 ‘Zwischen hundert Schafen läuft mein zottiger Schafbock hin und her (das Rösten von Hafermehl, Rührkelle)’.
 — Das beim Rösten mit einer Kelle umgerührte Hafermehl wird als eine Schafherde betrachtet, die ein Widder durcheinander treibt.
- (34) *Xazaa toldira ax xoylar (tister)* [284]
 ‘Der Stall ist voll von weißen Schafen (Zähne)’.
 — Die mit weißen Schafen verglichenen Zähne sind in der Mundhöhle wie in einem Stall untergebracht; vgl. (37).
- (35) *Ax xoy “paraŋ” tʻipče, xara xoy “čadaŋ” tʻipče (xar, čir)* [227]
 ‘Das weiße Schaf sagt “Lasst uns gehen”, das schwarze Schaf sagt “Lasst uns schlafen” (Schnee, Erde)’.
 — Ein weißes Schaf versinnbildlicht das einsetzende Schneetreiben, ein schwarzes Schaf die dann unter dem Schnee ruhende dunkle Erde.

Widder

- (36) *Pis kistinde tügdür xuča (sibirgi)* [188]
 ‘Hinter dem Ofen ist der zottige Schafbock (Besen)’.
 — Ein sperriger Besen aus Reisig wird mit dem strähnigen Vlies des Widders verknüpft.

Lamm

- (37) *Ax xurayan teeriz̄in abdraa sal-saldim (t̄ister)* [292]
 ‘Ich habe das weiße Lammfell in eine Schatulle gesteckt (Zähne)’.
 — Die Mundhöhle entspricht einem Kästchen, während die Zähne mit dem lockigen Fell eines weißen Lammes assoziiert werden; vgl. (34).

Stier

- (38) *Īk̄i puḡa axsilar̄inaḡ kipsen̄ip, azir̄ip toos-polbinčalar, tosxannarin daa p̄lbinčeler, astaannarin daa p̄lbinčeler (terben)* [76]
 ‘Zwei Stiere können nicht aufhören zu kauen und zu schlucken; sie wissen nicht, ob sie satt sind, und sie wissen nicht, ob sie hungrig sind (Mühle)’.
 — Stiere fallen nicht nur durch ihre gewaltigen Ausmaße auf, sondern gelten auch als Inbegriff von Kraft. Sie eignen sich vorzüglich für die bildhafte Umschreibung der riesigen Mühlsteine, zwischen denen Tag und Nacht das Getreide zermahlen wird.
- (39) *Kök puḡam mustapča, xalix čonḡa ist̄ilče (tiḡir küzren̄i)* [111]
 ‘Mein grauer Stier brüllt; er ist für alle Leute zu hören (Donnergrollen)’.
 — Das Brüllen des Stieres ist Ausdruck seiner unbändigen Angriffslust und lässt nichts Gutes erhoffen. Ein grauer Stier fungiert deshalb als Metapher für eine dunkle Gewitterwolke, aus der das laute Grollen des Donners dringt.

Kuh

- (40) *Kök inekt̄iḡ soonaḡ ax inek kilir (iḡe, čip)* [193]
 ‘Hinter der grauen Kuh kommt die weiße Kuh (Nadel, Faden)’.
 — Eine Kuh trittet im allgemeinen friedlich hinter der anderen her, analog zur Nähnnadel, die den Faden im Gefolge hat.
- (41) *Īneem xazaaz̄i ik̄i xad̄il (niḡniḡ xumazi)* [263]
 ‘Der Stall meiner Kuh hat zwei Wände (Pelzbesatz des Ärmels)’.
 — Wenn der Arm in einem mit Fell besetzten Ärmel steckt, gleicht er einer Kuh in einem doppelwandigen Stall.

Kalb

- (42) *Pügür torbaam čar süsklepče (it̄k̄is)* [233]⁴
 ‘Mein buckliges Kalb stößt mit den Hörnern gegen die Böschung (Schneeschaufel)’.
 — Bei der Beseitigung von aufgetürmten Schneemassen spielt die Schneeschaufel dieselbe Rolle wie ein Kalb, das mit seinen Hörnchen einen steilen Hang angeht; der Buckel des Kalbes verweist auf die Form der Schneeschaufel.

⁴ Mit *torbax* wird ein Kalb im zweiten Jahr benannt.

Hund

- (43) *Pis aday p̄r ̄nde čurtapčalar (meleydeḡi xol)* [151]
 ‘Fünf Hunde hausen in einer Höhle (Hand im Fausthandschuh)’.
 — Die Finger der vom Fausthandschuh umschlossenen Hand ähneln fünf Hunden, die man gemeinsam in eine Höhle gesperrt hat.

Hahn

- (44) *Aal arazında axsax pituk čörčed̄ir (soyax)* [36]
 ‘Inmitten des Auls bewegt sich der hinkende Hahn (Mörser)’.
 — Getreidekörner nehmen sich in einem Mörser wie eine Ansammlung von hellen Jurten aus; das unregelmäßige Geräusch, das die Mörserkeule beim Aufstoßen verursacht, erinnert an den Tritt eines lahrenden Hahnes.

Wildes Tier

- (45) *Kızı t̄izey ulupča, aḡ t̄izey ̄rlapča (xam)* [270]
 ‘Es ist ein Mensch, aber es heult; es ist ein wildes Tier, aber es singt (Schamane)’.
 — Das ambivalente Verhalten eines in Ekstase geratenen Schamanen wird in Form einer Antithese geschildert.

Bär

- (46) *Aspax azira aba moon̄ibist̄ip (marxa)* [109]
 ‘Über dem Bergpass erhängt sich der Bär (Knopf)’.
 — Dem Bergpass entspricht die Knopfleiste; beim Aufknüpfen steckt der Kopf des Bären in der Schlinge wie ein Knopf in der Schlaufe.

Wolf

- (47) *Köḡdey altında kök p̄ür čatča (palt̄i)* [24]
 ‘Unter der Leere liegt der graue Wolf (Beil)’.
 — Das erhobene Beil ähnelt mit seinem waagrecht vom Schaft abstehenden eisernen Blatt einem Wolf, bevor er sich auf seine Beute stürzt.
- (48) *Īk̄i p̄ür tiḡir aḡd̄isčalar (soor pastari)* [28]
 ‘Zwei Wölfe starren gemeinsam den Himmel an (Schlittenenden)’.
 — Zwei Wölfe mit aufgerichteten Köpfen symbolisieren die nach oben gebogenen Kufenenden des Pferdeschlittens.

Elch und Maralhirsch

- (49) *Pur-par čor̄ixt̄iy, pulan-s̄in tabist̄iy (xol terben̄i)* [166]
 ‘Es hat einen rumpelnden Gang, es hat die Stimme von Elch und Maral (Handmühle)’.

— Dem dröhnenden Geräusch, das beim Drehen der Handmühle entsteht, gleicht das durchdringende Röhren der Hirsche; vgl. (1).

Vogel

- (50) *Uzun ayaş pazında ulay xus odırçadır (pasxaǵax)* [123]
 ‘Auf dem Wipfel des langen Baumes sitzt der große Vogel (Hammer)’.
 — Der eiserne Kopf des Hammers bekrönt das Ende des hölzernen Schaftes wie ein stattlicher Vogel die Spitze eines hohen Baumes.
- (51) *Xanat sabınminça, xustay asça (samolyot)* [33]
 ‘Es schlägt nicht mit den Flügeln, aber es überholt den Vogel (Flugzeug)’.
 — Mit seinen Tragflügeln täuscht das Flugzeug einen monströsen Vogel vor, dessen fragwürdige Erscheinung antithetisch entlarvt wird.

Steinadler, Dohle und Star

- (52) *On ikı küikçin, ilǵ ikı taan, üs çüs alton pis parçix (çil)* [74]
 ‘Es sind 12 Steinadler, 52 Dohlen, 365 Stare (Jahr)’.
 — Das Jahr wird von bestimmten Vögeln versinnbildlicht, deren Anzahl jeweils mit der seiner Monate, Wochen oder Tage übereinstimmt. Die Zuordnung erfolgt nach der Größe der Vögel, bezieht aber auch die Art ihres Zusammenlebens ein. Steinadler sind Einzelgänger, Dohlen schließen sich in kleinen Gruppen zusammen, und Stare bilden riesige Schwärme; vgl. (6) und (7).

Rabe

- (53) *İki xusxun ek-naax alıs pari (xipti)* [300]
 ‘Zwei Raben haben sich bei den Kinnladen gepackt (Schere)’.
 — Die Schere vermittelt mit ihren beiden Schenkeln und den angeschliffenen schnabelförmigen Schneiden das Bild von zwei aneinandergeratenen Raben.

Gans

- (54) *Xaac moyinnıy xastar çirge sıyırızıp tüsçeler (tamax sapçañ toxpaxtar)* [109]
 ‘Gänse mit Riemenhälsen stürzen pfeifend zu Boden (Dreschflegel, die auf das Getreide einschlagen)’.
 — Auf das Dreschgut niedersausende Flegel werden mit Wildgänsen assoziiert, die unter schrillum Geschrei den Erdboden ansteuern. Die Schnäbel der Gänse entsprechen dem Flegelklöppel, ihre Hälse dem Riemen, der Klöppel und Stiel verbindet.

Ente

- (55) *Örtek suyda, xuzuruyı čarda (xamıs) [271]*
 ‘Die Ente ist im Wasser, aber ihr Schwanz ist am Ufer (Schöpfkelle)’.
 — Wenn eine Ente gründelt, taucht sie wie eine Schöpfkelle ins Wasser ein, wobei ihr hochgereckter Schwanz mit deren Griff übereinstimmt.

Spinne und Stechmücke

- (56) *Xarnı pedek, ırımjək nimes; xan sorča, seek nimes (pay-kulak) [194]*
 ‘Sein Bauch ist dick, doch es ist keine Spinne; es saugt Blut, doch es ist keine Stechmücke (Kulak)’.
 — Spinnen und Stechmücken eignen sich wegen ihrer spezifischen Eigenschaften vorzüglich zur Charakterisierung der als Ausbeuter berüchtigten Kulaken.
- (57) *Xarnı ırımjkti osxas – pedek, xarayı abısti osxas – tospas (pay-kulak) [147]*
 ‘Sein Bauch ähnelt dem der Spinne – er ist dick; sein Auge ähnelt dem des Popen – es ist unersättlich (Kulak)’.
 — Vgl. (56).

4. Pflanzen als Rätselobjekt

In Rätselantworten lässt sich ein ausgewogenes Verhältnis zwischen wilden und kultivierten Pflanzen konstatieren; allerdings wird weniger nach generellen als nach speziellen Begriffen gefragt, so dass sich auch eine andere Auswahl ergibt. Das Appellativum Baum, das sehr häufig zur metaphorischen Beschreibung dient, taugt nicht als Rätselobjekt, da man es leicht erraten kann. Stattdessen wurden Rätsel erdacht, die sich mit Teilen des Baumes – z.B. den Blättern – beschäftigen. Als Rätselgegenstand dienen auch wildwachsende Pflanzen, die nicht durch einen imposanten Wuchs, sondern durch besondere Eigenschaften auffallen. Bei einer Reihe von Rätseln ist die Lösung unter den kultivierten Gewächsen zu suchen. Obstbäume sind ausgespart; gefragt wird insbesondere nach Gemüsepflanzen.

Baumteile

- (58) *Sayja sarıy adım čügürıbısčık (čil, xapxan ayas pürı) [178]*
 ‘Mein gelbes Pferd lief über Geröll (Wind, das aufgegriffene Baublatt)’.
 — Wenn der Wind gelbes Herbstlaub umherwirbelt, entsteht ein Geraschel, das wie Hufschlag auf steinigem Grund klingt.
- (59) *Xaydar parızıy, Xarbatay? paza soj kilem, Sirbetey! (pürler, salaa) [193]*
 ‘Wohin gehst du, Xarbatay? Ich komme demnächst wieder, Sirbetey! (Blätter, Zweig)’.
 — Das Rätsel hat die Form eines Dialogs, der von den Rätselobjekten Zweig und Blatt – personifiziert in Sirbetey und Xarbatay – geführt wird. Auf die Frage nach dem Reiseziel des sich von ihm lösenden Blattes erhält der Zweig keine Antwort; das Blatt

kündigt aber seine baldige Rückkehr an, d.h. den Neuaustrieb im Frühjahr. Die Namen Xarbatay und Sirbetey sind dem Stabreim des Rätsels angepasst.

- (60) *Ayas arazında ax plattıy xıs odırça (pazına xar çaap paryan tökpes)* [153]
 ‘Zwischen den Bäumen sitzt das Mädchen mit dem weißen Tuch (mit Schnee bedeckter Baumstumpf)’.
 — Ein Baumstumpf, der eine Schneehaube trägt, nimmt sich inmitten der hochragenden Bäume wie ein Mädchen mit einem weißen Kopftuch aus.
- (61) *Ayya, künge körınminçe, ayasnañ tiñ (ayas özenı)* [92]
 ‘Es zeigt sich weder dem Mond noch der Sonne; es ist so alt wie der Baum (Baummark)’.
 — Das Baummark bildet den innersten Kern des Holzes; es ist von außen nicht sichtbar, aber stets vorhanden, obwohl es im Lauf der Jahre allmählich einschrumpft.

Birke

- (62) *Ayam ax sırlıy turça (xazıñ)* [209]
 ‘Mein Großvater ist weiß gefärbt (Birke)’.
 — Die weißbrindige Birke hat im Alter lange, hängende Äste; sie wird deshalb mit der gebeugten Gestalt des Großvaters gleichgestellt.

Tanne

- (63) *Xısxıda daa, çayyıda daa kök (sıbı)* [205]
 ‘Es ist sowohl im Winter wie im Sommer grün (Tanne)’.
 — Ein Charakteristikum der Tanne sind ihre immergrünen Nadeln.

Kiefer

- (64) *Çayyıda daa, xısxıda daa pır kıptıg (xarayay)* [76]
 ‘Es hat sowohl im Sommer wie im Winter ein einziges Kleid (Kiefer)’.
 — Wie die Tanne wirft auch die Kiefer im Winter ihre Nadeln nicht ab.

Traubenkirsche

- (65) *Xalbax-xulbax xulaxtıy, xara ninñ çaçaxtıy (nımirt)* [120]
 ‘Es hat Schlappohren, es hat Quasten aus schwarzen Glasperlen (Traubenkirsche)’.
 — Der Traubenkirschbaum hat zugespitzte längliche Blätter, die herabhängenden Ohren ähneln; an den Enden der Zweige trägt er traubenförmig angeordnete schwarze Beeren.

Rote Johannisbeere

- (66) *Xooγasxa xan urip, xorbī talya palyadīm (xizilyat)* [141]
 ‘Ich habe Blut in Harnbläschen gefüllt und sie an jungen Weiden befestigt (rote Johannisbeere)’.
 — Mit ihrer prallen, glänzenden Haut erinnern die roten Beeren des Johannisbeerstrauchs an blutgefüllte kleine Blasen; der Hinweis auf Weidenschösslinge deutet Aussehen und Höhe des Strauches an.

Brennessel

- (67) *Čalīn nimes, xapsaŋ xolij örtirzīj (saxčay ot)* [273]
 ‘Es ist keine Flamme, aber wenn du es anfasst, verbrennst du dir die Hand (Brennessel)’.
 — Die antithetisch vorgebrachten Angaben zur Brennessel beziehen sich auf deren Brennhaare, die brandblasenartige Quaddeln verursachen.

Zahnlilie

- (68) *Čir ötire ös-kilče, xizil plat taap alča (xandix)* [272]
 ‘Es wächst durch den Boden, es findet ein rotes Taschentuch (Zahnlilie)’.
 — Die Triebspitze der Zahnlilienzwiebel durchbricht im Frühjahr das Erdreich; am Ende des hochspießenden Stengels entsteht eine rote Blumenkrone, deren zurückgeschlagene spitze Blütenblätter wie die Zipfel eines zusammengefalteten Taschentuches aussehen.

Moos

- (69) *Turam ibüre čibek tartip saldīm (torbas)* [239]
 ‘Ich habe rings um mein Haus Seidenfäden gespannt (Moos)’.
 — Das zierliche Moos überzieht Dächer und Wände; es schimmert wie Seide, da sich zwischen seinen Blättchen Feuchtigkeit ansammelt.

Pilz

- (70) *Pozi kičijek, pozinaŋ uluγox pörīk kisče (miske)* [78]
 ‘Es ist sehr klein, es trägt eine Mütze, die größer als es selbst ist (Pilz)’.
 — Typisch für Ständerpilze ist ein flacher, gewölbter oder zugespitzter Hut, der den meist kurzen Stiel an Umfang weit übertrifft.

Gerste

- (71) *Sayalaa sap-sariγ, pileejeē pīr tudīm (köče)* [238]
 ‘Seine Bärtchen sind ganz gelb; sein Unterärmchen ist ein Schopf (Gerste)’.

— Die endständige Gerstenähre ist gleichsam der Unterarm des Halmes; ihre langen Grannen heben sich wie kleine Bärte ab.

- (72) *Sariŷ xoyim sanap toospadim (köče)* [181]
 ‘Meine gelben Schafe habe ich nicht zu zählen vermocht (Gerste)’.
 — Ein Gerstenfeld vermittelt mit dem Gewoge seiner zur Reifezeit gelben Ähren das Bild einer Schafherde.

Wassermelone

- (73) *Közenegī čox kök tura (arbuz)* [88]
 ‘Es ist ein grünes Haus ohne Fenster (Wassermelone)’.
 — Die kugelige Wassermelone, die eine harte dunkelgrüne Außenhaut hat, wird mit einem fensterlosen Bauernhaus aus Holz verknüpft.
- (74) *Tünügī čoyil, izigī čoyil, istinde kızı toldira (arbuz)* [243]
 ‘Es hat kein Rauchloch, es hat keine Tür; innen ist es voll von Leuten (Wassermelone)’.
 — Von der Struktur her entspricht die längsgestreifte Wassermelone auch einer Jurte, bei der Eingang und Rauchabzug fehlen; die Menschen im Inneren der Jurte stehen für die in das Fruchtfleisch eingebetteten Kerne.

Möhre

- (75) *Čir ötre kün körče (morkov’)* [138]
 ‘Die Sonne sieht durch den Erdboden (Möhre)’.
 — Unter der Erde entwickelt sich die Wurzel der Möhre zu einer Rübe, die goldgelb wie die Sonne ist.

Kohl

- (76) *Čūs kiptig – pır ilbiktig (kapusta)* [67]
 ‘Es hat hundert Kleider, aber nur einen einzigen Verschluss (Kohl)’.
 — Die übereinandergeschichteten Blätter eines Kohlkopfs werden mit Unmengen von Kleidern assoziiert, die nur eine einzige Schließe haben, nämlich das verbliebene Strunkstück.
- (77) *Xirix xadil tonnıy xır ineyek (kapusta)* [60]
 ‘Es ist eine weißhaarige alte Frau mit vierzig ton⁵ übereinander (Kohl)’.
 — Das Vergleichsobjekt lässt darauf schließen, dass es sich bei dem Rätselgegenstand um den Blumenkohl (*öŷ nig kapusta*) handelt.

⁵ Ein ton ist ein pelzgefütterter Mantel.

Zwiebel

- (78) *Toyis xadil toŋ xuyaxtïy, öleŋ pastïy ökäš iney (muksun) [134]*
 ‘Es ist eine Witwe mit neun Eispanzern übereinander und einem Pfriemengraskopf (Zwiebel)’.
 — Die Zwiebel hat eine trockene bräunliche Außenhaut, besteht aber im Innern aus vielen saftigen weißen Schalen, die sich gegenseitig decken. Ihr spitziges röhrenförmiges Blattwerk ähnelt den in Büscheln angeordneten langen Grannen des Pfriemengrases.
- (79) *Altï xadil tonnïy apsax odïrča, anï čalaastaan kizï ilyapča (muksun) [308]*
 ‘Mit sechs ton übereinander sitzt der alte Mann da; wer ihn ausgezogen hat, der weint (Zwiebel)’.
 — Analog zum Kohl verbindet sich auch mit der Zwiebel die Vorstellung von einer betagten Person, die in mehrere ton gehüllt ist. Den Mantelschichten entsprechen die Zwiebelschalen; sie enthalten ein flüchtiges scharfes Öl, das Augenreizungen hervorruft.
- (80) *Odïrča öreken čüs tonnïy, kem aŋaa teer, pozi ilyabïzar (muksun) [330]*
 ‘Da sitzt die alte Frau mit hundert ton; wer sie berührt, der wird weinen (Zwiebel)’.
 — Vgl. (79).
- (81) *Xol azayï čoyïl, kizïni ilyatča (muksun) [330]*
 ‘Es hat weder Hand noch Fuß, aber es bringt die Leute zum Weinen (Zwiebel)’.
 — Mittels einer Antithese wird verdeutlicht, dass die Zwiebel kein Mensch ist, jedoch dieselbe Reaktion wie ein Mensch auslöst.

5. Tiere als Rätselobjekt

Die Haustiere sind unter den Rätselgegenständen mit Katze, Huhn und Biene vertreten; beim Pferd wird ausschließlich nach physischen Einzelheiten gefragt – in Entsprechung zum Baum, dem bei der metaphorischen Verwendung dieselbe vorrangige Stellung wie dem Pferd zukommt, der aber als Rätselobjekt lediglich *in parte* relevant ist. Die wilden Tiere, die in Steppe und Wald, im Wasser und in der Luft leben, präsentieren sich in sehr großer Vielfalt. Zahlenmäßig übertreffen sie bei weitem die Haustiere, die zum näheren Umfeld des Menschen gehören und daher leichter zu erraten sind.

Pferd

- (82) *Suŋa kïrže, tarap parča, suŋdaŋ sixsa, pïrïk-parča (at xuzuruŋï) [218]*
 ‘Wenn es ins Wasser geht, fällt es auseinander; wenn es aus dem Wasser heraus kommt, klebt es zusammen (Pferdeschwanz)’.
 — Die langen Schwanzhaare des Pferdes breiten sich im Wasser fächerförmig aus; ist das Pferd wieder an Land, haften die nassen Haare fest aneinander.

- (83) *Suyda čüs, suydañ sixsa, pır (at xuzurii)* [325]
 ‘Hundert im Wasser, aber wenn es aus dem Wasser herauskommt, nur eins (Pferdeschwanz)’.
 — Vgl. (82).
- (84) *Töge altında tört terpek (at tuyyaxtari)* [239]
 ‘Unter den Balken sind vier Räder (Pferdehufe)’.
 — Die Beine des Pferdes werden als Balken umschrieben; die Hufe, mit denen es den Boden berührt, haben dieselbe Funktion wie Wagenräder.
- (85) *Tört xarındastıñ sayalı tisker (at tuyyayı)* [226]
 ‘Die Bärte von vier Brüdern sind auf der Gegenseite (Pferdehuf)’.
 — Wegen des bürstenartigen Haarbesatzes oberhalb des Hornschuhs gleichen die Pferdehufe vier Brüdern, die nicht am Kinn, sondern über der Stirn bebartet sind.

Katze

- (86) *Samnaxça sıraylıy, sloda xaraxtıy (koška)* [276]
 ‘Es hat ein Gesicht mit Löffeln, es hat funkelnde Augen (Katze)’.
 — Die hochstehenden Ohren der Katze stimmen von der Form her mit der Laffe eines Löffels überein; ihre Augen haben die Eigenart, im Dunkeln zu glimmen.

Huhn

- (87) *Tap-tap azaxtıy, tamaanda toñarçaxtıy (tañax, anıñ poyozı)* [215]
 ‘Es macht mit den Füßen tapp-tapp; es hat ein Säckchen in seiner Kehle (Huhn, Kropf)’.
 — Hühner scharren nach Nahrung; was sie dabei aufpicken, verschwindet in ihrem sackartigen Kropf.

Kücken

- (88) *Öligdeñ tırığ törıpçe, tırığdeñ ölig törıpçe (tañax palazı paza nımırxazı)* [135]
 ‘Aus Totem wird Lebendes geboren, aus Lebendem wird Totes geboren (Kücken und Ei)’.
 — Das Kücken entschlüpft der kalkigen Eierschale, und das Huhn legt hartschalige Eier.

Biene

- (89) *Toyıs xadıl ibnıñ ıstınde toyızon soldat (aarlar)* [192]
 ‘Im Innern der neunwändigen Jurte sind neunzig Soldaten (Bienen)’.
 — Im Bienenkorb, der außen einer Jurte ähnelt, befinden sich mehrere plattenförmige Waben, auf denen Unmengen von stachelbewehrten Arbeitsbienen herumlaufen.

Wolf, Hase und Steinbock

- (90) *Pilde Pidet, ariyda Adat, xirda Xizart (püür, xozan, öskī)* [32]⁶
 ‘Auf dem Bergpass ist Pidet, im Dickicht ist Adat, auf dem Bergrücken ist Xizart (Wolf, Hase, Steinbock)’.
 — Das Rätsel fragt nach drei Tieren, die jeweils für eine bestimmte Gebirgszone charakteristisch sind; sie werden – dem Stabreim des Rätsels angepasst – unter den Namen Pidet, Adat und Xizart vorgestellt.

Wolf

- (91) *Čazida ot köyče (püür xarayī)* [88]
 ‘In der Steppe glimmt Feuer (Augen des Wolfes)’.
 — Im Dunkeln verrät sich der Wolf durch seine rötlich funkelnden Augen.

Hase

- (92) *Xoor tayim xoyī talnīy arazina kīr-parjīx (xozan)* [213]
 ‘Mein hellbraunes Fohlen lief mitten in die dichten Weiden hinein (Hase)’.
 — Mit einem hellbraunen Fohlen wird der Tolaihase verglichen, ein Steppenbewohner, der sich bei Gefahr springend und hakenschlagend ins Gebüsch flüchtet.
- (93) *Čapčəŋ xīylaylīy xīyyanax otta turlaylīy (xozan)* [297]
 ‘Der eine hat einen schnellen Abzug, der andere hat ein Lager in den Seggen (Hase)’.
 — Dem Jäger nützt die beste Flinte nichts, wenn sich der Hase in seiner Sasse verbirgt. Gemeint ist auch hier der Tolaihase, denn der Schneehase legt die Sasse zwischen Felsen an.
- (94) *Suydaŋ daa tabrax, xardaŋ daa ax (xozan)* [283]
 ‘Es ist schneller als das Wasser, es ist weißer als der Schnee (Hase)’.
 — Der in montanen Regionen ansässige Schneehase steht dem Tolaihasen an Schnelligkeit wenig nach, trägt aber im Winter ein reinweißes Fell.

Reh

- (95) *Taya tanalīy xīs sīx-parir (kiik)* [216]
 ‘Das Mädchen mit dem großen Perlmutterknopf steigt den Berg hoch (Reh)’.
 — Das Reh hat anstelle des Schwanzes einen weißen Spiegel, der sich wie ein schimmernder Perlmutterknopf von dem braunen Fell abhebt.
- (96) *Xarayayya xar čuxpas (kiik müüzī)* [111]
 ‘An der Kiefer bleibt kein Schnee hängen (Rehgehörn)’.
 — Weil der Rehbock sein Gehörn zu Winterbeginn abwirft, kann sich kein Schnee darauf verfangen.

⁶ Generell benennt *öskī* einen Ziegenbock, im Rätsel jedoch den Steinbock.

Maralhirsch

- (97) *Čayγida müüstig, xisxida müüz čox (sīin)* [111]
 ‘Im Sommer hat es Hörner, im Winter hat es keine Hörner (Maralhirsch)’.
 — Die Maralhirsche werfen in der zweiten Winterhälfte das Geweih ab; um die Sommermitte ist es wieder nachgewachsen und vom Bast befreit.

Wildschwein

- (98) *Xarayi par, tigir körbinče, xulayi par, turbaanda ispinče (sosxa)* [194]
 ‘Es hat Augen, aber es sieht den Himmel nicht; es hat Ohren, doch wenn es nicht aufsteht, hört es nichts (Wildschwein)’.
 — Das Wildschwein ruht tagsüber in seiner im Unterholz gelegenen Mulde; zwar hat es dann nur eine beschränkte Sicht, aber dank seines ausgezeichneten Gehörs entgeht ihm kein alarmierendes Geräusch.

Dachs

- (99) *Čar altinda čaylīy toxpayim čatča (porsix)* [158]
 ‘Unter dem Abhang liegt mein feister Schlegel (Dachs)’.
 — Bevor sich der Dachs in seinen unterirdischen Bau zur Winterruhe zurückzieht, sammelt er große Fettreserven an, so dass der kurzgeschwänzte keilförmige Körper wie ein mit Speck besetzter Schlegel aussieht.

Fischotter

- (100) *Taya sixsa, aŋ osxas, taydaŋ inze, sana osxas, suya kīrže, sortan osxas (xamnos)* [194]
 ‘Wenn es den Berg hinaufklettert, ähnelt es einem wilden Tier; wenn es vom Berg herabkommt, ähnelt es dem Ski; wenn es ins Wasser geht, ähnelt es dem Hecht (Fischotter)’.
 — Der Fischotter, der in stehenden und fließenden Gewässern siedelt, kann vorzüglich schwimmen und tauchen. Er verlässt das Wasser durch Ausstiege an der Uferböschung und erklimmt den Hang auf allen Vieren; kehrt er ins Wasser zurück, benutzt er eigens dafür angelegte Rutschbahnen.

Eichhörnchen

- (101) *Tīgī-tīgī tīkpin parir, tīgī aγasxa čapsin-parir (tiin)* [310]
 ‘Es kocht nicht hier und da; es klammert sich an jenen Baum (Eichhörnchen)’.
 — In der Taiga suchen die Eichhörnchen vor allem Zirbelkiefern auf, denn die Zirbelnüsse stellen ihre Hauptnahrung dar.

Flughörnchen

- (102) *Tört azaxtjy – nimirxa tuupča (tabiryān)* [237]
 ‘Es hat vier Füße, aber es legt Eier (Flughörnchen).’
 — Das Flughörnchen hat zwischen Vorder- und Hinterbeinen eine Flughaut, die es ihm erlaubt, sich im Gleitflug von Baum zu Baum zu bewegen. Da die Flughörnchen wie die Vögel Nester bauen, sagt der Volksglaube ihnen nach, dass sie Eier legen.

Hermelin

- (103) *Közöjeem pazi köyelig (xara xuzuruxtij xuzurii)* [88]
 ‘Das Ende meines Zweigleins ist voll Ruß (Schwanz des Hermelins).’
 — Das Hermelin hat sowohl im zimtbraunen Sommerfell wie im schneeweißen Winterpelz eine schwarze Schwanzspitze.⁷
- (104) *Nimayim pazi niymax, xara, ani tappaan kiziniñ purni xara (xara xuzurux)* [120]
 ‘Das Ende meines Märchens ist rund und schwarz; wer es nicht erraten hat, dessen Nase wird schwarz (Hermelin).’
 — Auch dieses Rätsel bezieht sich auf die Schwanzspitze des Hermelins; angefügt ist eine in den Rätseln anderer Türkvolker gleichfalls gebräuchliche Formel, die jedem, der keine Lösung findet, eine Strafe ankündigt. Da das Hermelin eine schwarze Nase hat, dürfte die Verwandlung in ein Hermelin angedroht werden.

Ziesel

- (105) *Čistem čir altında xaxlapča (örke)* [281]
 ‘Mein Schwager pfeift unter der Erde (Ziesel).’
 — Ziesel leben in unterirdischen Bauen, stoßen bei Gefahr schrille Warnpfeife aus und machen gerne ‘Männchen’, wobei sie den Körper auf den Hinterbeinen stramm aufrichten. Aus der Sicht der spottlustigen jüngeren Schwester verhält sich der Ehemann der älteren Schwester wie ein Ziesel.

Maus

- (106) *Pirze – čibes, pikteze – oyrilapča (küske)* [123]
 ‘Gibt man etwas, dann frisst es nicht; verschließt man etwas, dann stiehlt es (Maus).’
 — Mäuse sind scheu und nehmen deshalb kein Futter an; sie dringen aber durch Ritzen in verschlossene Räume ein und plündern dort die Vorräte.

Maulwurf

- (107) *Kün körbes Körbestey (oydatamas)* [124]
 ‘Es ist Körbestey, der niemals die Sonne sieht (Maulwurf).’

⁷ Das Hermelin heißt deshalb im Chakassischen *xara xuzurux* ‘Schwarzschwanz’.

— Der dem Stabreim des Rätsels angepasste Name Körbestey erleichtert keineswegs die Lösung, denn das fast im gesamten Bereich der Turcia für den Maulwurf gebräuchliche Benennungsmotiv ‘blinde Maus’ ist bei den südsibirischen Türkvölkern unbekannt.

Kuckuck

- (108) *Altın abdīramnī čīl pazīnda pīr xati asčam (kōök)* [13]
 ‘Meine goldene Schatulle öffne ich am Jahresanfang nur einmal (Kuckuck)’.
 — Mit der goldenen Schatulle ist der leuchtendgelbe Schnabel gemeint, den der Kuckuck beim Schreien weit aufsperrt; zu Frühlingsbeginn lässt er seinen lauten, markanten Ruf lediglich vereinzelt hören.⁸
- (109) *Tapčix kōgīstīg, tay tobīra tablistīy (kōök)* [218]
 ‘Es hat eine Brust aus Spänen, es hat eine durch die Berge dringende Stimme (Kuckuck)’.
 — Wenn es wärmer wird, beginnt der Kuckuck, fast pausenlos zu rufen; die dunkle Querbänderung auf dem weißen Gefieder seiner Bauchseite gleicht einem Besatz aus Holzsplittern.

Schlange

- (110) *Čazīda čaylīy xaas (čīlan)* [261]
 ‘In der Steppe ist ein fettiger Riemen (Schlange)’.
 — Die wärmeliebenden Schlangen kommen vornehmlich in der Steppe vor; ihrem langen, mit glänzenden Hornschuppen bedeckten Leib entspricht ein speckiger Leder-gurt.

Eidechse

- (111) *Tay saylayī (kileskī)* [74]
 ‘Es ist die Bergbarbe (Eidechse)’.
 — Wegen ihres beschuppten Körpers und der huschenden Bewegungen, aber auch wegen der Neigung, sich zwischen Baumwurzeln und Steinen zu verbergen, wird die Eidechse mit der im Verhalten ähnlichen, jedoch sehr viel längeren Barbe assoziiert.

⁸ A. Tietze (1966: 95-96) merkt zu dem Rätsel an: “This clearly refers to the fact that the cuckoo lays only one egg a year. The golden box, then, must be the body (or, more properly, the anus), from which the egg is discharged.” Dieser Interpretation lässt sich jedoch nicht zustimmen, denn sie geht von einer falschen Prämisse aus. Der Kuckuck unterschiebt zwar in fremden Nestern ein einziges Ei, legt aber jedes Jahr mehrere Eier.

Fisch

- (112) *Sirliŷ ibge kŷrŷp, siŷyar čir tappadim (sügen, palix)* [142]
 ‘Ich bin in die angestrichene Jurte hineingegangen; die Stelle, die hinausführt, habe ich nicht gefunden (Reuse, Fisch)’.
 — Die Reuse, ein aus Weidenzweigen geflochtenes Gehäuse, hat einen trichterartigen Einlass für die Fische; sie wird von einer Jurte versinnbildlicht, deren Filzwände die Farbe des Flechtwerks haben.

Aalquappe

- (113) *Xolya tudilbas uzun ool (xorti)* [238]
 ‘Es ist ein langer Bursche, der nicht am Arm zu fassen ist (Aalquappe)’.
 — Die Aalquappe ist glatt wie ein Aal und ebenso gestaltet; sie verschwindet blitzschnell, sobald sich ihr jemand nähert.

Barbe

- (114) *Altŷ sayallŷŷ apsayas tas turada čurtapča (saylax)* [176]
 ‘Das alte Männlein mit den sechs Bärten wohnt in einem Steinhaus (Barbe)’.
 — Abweichend von den sechs Bärten im Rätsel hat die Barbe vier Barteln am Maul; den Winter verbringt sie am Wassergrund unter Steinen.

Kaulbarsch

- (115) *İhezi par, tik polbinča (tiktirbe)* [227]
 ‘Es hat Nadeln, aber es kann nicht nähen (Kaulbarsch)’
 — Charakteristisch für den Kaulbarsch sind die stacheligen, wie Nähnadeln abstehenden Strahlen der Rückenflosse, auf die der Name *tiktirbe* (< *tiktir*- ‘nähen lassen’) verweist.

Wespe

- (116) *Sariŷ tuup tonnŷŷ Sansarayniŷ oolyŷi (saxčay aar)* [231]
 ‘Es ist Sansarays Sohn mit dem gelben Leder-ton (Wespe)’.
 — Der schwarzgestreifte gelbe Chitinpanzer der Wespe wird mit einem gegürteten Ledermantel verglichen. Als Vater der Wespe fungiert offensichtlich die Hornisse; der Name Sansaray dürfte mit *sayna*- ‘klingen, tönen’ zusammenhängen und sich auf das durchdringende Surren der Hornisse beziehen, richtet sich aber auch nach dem Stabreim des Rätsels.

Schmetterling

- (117) *Tört xanattıy xus, tödir tüktıg ay (örbekey)* [234]
 ‘Es ist ein Vogel mit vier Flügeln, es ist ein wildes Tier mit umgedrehtem Fell (Schmetterling)’.
 — Der Schmetterling wird wegen seiner Flügel mit einem Vogel assoziiert; da der Leib nicht befiedert, sondern von einer Chitinhaut überzogen ist, ähnelt der Schmetterling zugleich einem wilden Tier, das die Abseite des Pelzes nach außen trägt.
- (118) *Tört xanattıy – xus nimes, tüktıg – ay nimes (örbekey)* [136]
 ‘Es hat vier Flügel, aber es ist kein Vogel; es hat ein Fell, aber es ist kein wildes Tier (Schmetterling)’.
 — Vgl. (117); eine Antithese vermittelt jeweils das zweideutige Aussehen des Schmetterlings.

Käfer

- (119) *Xara – xarya nimes, müüstıg – puğa nimes (xaraxurt)* [276]
 ‘Es ist schwarz, doch es ist keine Krähe, es hat Hörner, doch es ist kein Stier (Käfer)’.
 — Zwei physische Merkmale des Käfers – die meist dunkle Färbung und die hörnchenartigen Fühler – werden antithetisch hervorgehoben.
- (120) *Uçux-parıza, sülapça, çirge tüsse, çir xasça (xaraxurt)* [210]
 ‘Wenn es fliegt, summt es; wenn es auf den Boden herabkommt, durchwühlt es den Boden (Käfer)’.
 — In diesem Rätsel wird der Käfer anhand seiner Verhaltensweisen sachlich beschrieben; er erzeugt beim Fliegen ein summendes Geräusch und sucht am Boden nach Nahrung.

Ameise

- (121) *Ayas arazında xazanayım xaynapça (ximisxa uyazı)* [29]
 ‘Zwischen den Bäumen kocht mein Kesselchen (Ameisenhaufen)’.
 — Das Gewimmel der Ameisen im stets gleich temperierten Ameisenhaufen stimmt mit dem Gebrodel in einem erhitzten Kessel überein.
- (122) *Çazıda çaylıy xazan (küzer)* [305]
 ‘In der Steppe ist ein fettiger Kessel (Ameisenhaufen)’.
 — Die glänzenden Panzer der auf seiner Außenseite umherlaufenden Ameisen lassen den Ameisenhaufen fettig erscheinen.

6. Zusammenfassung

Die Rätselzitate spiegeln nicht nur die pflanzen- und tiergeographischen Gegebenheiten in der oberen Jenissei-Region wieder, sondern geben auch Aufschluss über

die sesshafte oder halbnomadische Lebensweise der Chakassen. Unter den Lösungswörtern finden sich mehrere Benennungen für Nutzpflanzen, die auf den in den Siedlungen betriebenen Acker- und Gartenbau hinweisen. Die Bedeutung von Viehzucht, Jagd und Fischerei lässt sich daran ablesen, dass Herdentiere häufig als Metapher auftreten und Pelztiere bzw. Fische ein beliebtes Rätselobjekt sind.

Sowohl Pflanzen wie Tiere können metaphorisch für Naturphänomene, für Dinge des täglichen Lebens und für menschliche Organe stehen, wobei in der Regel ihre gesamte Erscheinung einbezogen ist. Als Rätselgegenstand werden sie *in toto* durch Lebendiges oder Dingliches, *in parte* vornehmlich durch Körperteile versinnbildlicht. Bei der Verknüpfung von Lebendigem mit Lebendigem sind im allgemeinen unterschiedliche Daseinsformen einander zugeordnet – Tier und Mensch einem Gewächs, Gewächs und Mensch einem Tier.

Der metaphorische Gebrauch von Pflanzen orientiert sich primär an analogen Strukturen, wobei insofern eine Irreführung erfolgt, als das Vergleichsobjekt und der gesuchte Begriff im Umfang häufig erheblich differieren. Wenn ein Baum als Metapher fungiert, richtet sich die Erwartung auf einen großen, ausladenden Gegenstand; gefragt wird jedoch meist nach kleinen, schmalen Dingen, die – wie z.B. die Zinken eines Rechens oder die Augenwimpern – sich sozusagen als Bäume *en miniature* verstehen. Rätselhilfe leisten dabei oft die spezifischen Merkmale eines Baumes, die zwar nicht explizit erwähnt, aber als bekannt vorausgesetzt werden. Gemeinsamkeiten in der Struktur bilden ebenso bei der Assoziation von einzelnen Teilen des Baumes mit einem zu erratenden Objekt das *tertium comparationis*. Gräser verweisen metaphorisch auf ähnlich gestaltete bzw. proportionierte Dinge und zudem – wie die Gleichsetzung von Gras und Haar zeigt – auf die Bindung an einen festen Grund. Lediglich die Umschreibung des Fischnetzes mit Hanf resultiert nicht aus einer Übereinstimmung in der Form; sie stellt vielmehr einen Zusammenhang zwischen der Pflanze und dem aus ihr gefertigten Gegenstand her.

Auch bei Tiermetaphern wird die Kongruenz in der äußeren Erscheinung berücksichtigt; desgleichen vermag eine typische Körperhaltung, etwa der zurückgeworfene Kopf eines heulenden Wolfes, Aufschluss über die Gestalt des Rätselgegenstandes zu geben. Hinsichtlich der Ausmaße lässt sich ebenfalls eine auffällige Diskrepanz feststellen, denn die Metapher kann – wie bei der Deskription der Rührkelle mittels des Widders – das Rätselobjekt bei weitem an Größe übertreffen. Außerdem ist die farbliche Kennzeichnung der Tiere ein wichtiges Indiz für die Rätsellösung. Von den Pferdefarben verweist Aschgrau, Mausgrau und Schwarz auf Gegenstände aus Metall, Graubraun auf Heu, Falb auf weißlich gefärbte Dinge, Fuchsrötlich auf Zunge und Feuer. Schwarze Schafe symbolisieren die dunkle Erde, weiße Schafe den Schnee sowie die Zähne. Eine graue Kuh entspricht der metallenen Nähnaedel und eine weiße Kuh dem hellen Faden, ein grauer Stier indessen der dunklen Gewitterwolke.

Vornehmliche Aufgabe der Tiermetapher ist die Vermittlung von analogen Verhaltensweisen; dazu gehört die Art der Fortbewegung, die Erzeugung von Geräuschen und das Auftreten in großen Mengen. Als Sinnbild für Mobilität fungiert

speziell das Pferd, das wie Lokomotive oder Brief lange Strecken zurücklegt und sich an Ausdauer mit der unermüdbaren Zunge messen kann. Die stimmlichen Äußerungen von Tieren ähneln mancherlei Geräuschen – das Wiehern eines Hengstes den Pfeifönen der Lokomotive, das Gebrüll des Stieres dem Grollen des Donners, das Röhren der Hirsche dem Mahlgetöse einer Handmühle. Durch Bewegung erzeugte Laute werden ebenfalls metaphorisch verwertet, z.B. das Schütteln der Mähne für das Worfeln von Getreide. Tiere, die in größeren Mengen versammelt sind, dienen als Metapher für kongruente Erscheinungen; Schafherden symbolisieren den Sternenhimmel, Starenschwärme die Tage des Jahres. Das abnorme Verhalten eines Tieres beschreibt außergewöhnliche oder unbegreifliche Dinge; ein unersättliches fuchsrotes Pferd versinnbildlicht eine Feuersbrunst, eine Kuh, die anschwillt, aber nie kalbt, den zunehmenden Mond, ein singendes wildes Tier den in Ekstase geratenen Schamanen.

Wenn eine Pflanze der Rätselgegenstand ist, bezieht sich der Räseltext vor allem auf deren Habitus, und zwar *in toto* oder *in parte*. Häufig findet dabei eine Anthropomorphisierung statt, die auch in menschlicher Kleidung zum Ausdruck kommt; in einem Räseldialog figurieren die zu erratenden Pflanzenteile – Zweig und Blatt – als Sirbetey und Xarbatay. Die Art des Wuchses und der Ort des Vorkommens geben ebenfalls Hinweise auf die Identität eines Gewächses. Das Moos überwuchert Hauswände wie ein Gespinnst aus Seidenfäden, die goldgelbe Möhre bringt Sonnenschein unter die Erde. Pflanzenteile regen je nach Gestalt zu sehr unterschiedlichen Vergleichen an, denn einerseits entspricht das Größenverhältnis der Realität, andererseits werden der Metapher enorme Ausmaße zugebilligt. Die Beere der Traubekirsche ähnelt einer schwarzen Glasperle, die Wassermelone hingegen einem grünen Haus ohne Fenster. In einigen Räseln wird in Form einer Antithese die Wirkung geschildert, die vom Räselobjekt ausgeht – die Brennessel ist keine Flamme, verursacht aber brandblasenartige Hautreizungen.

Zur Lösung von Tierräseln dienen Angaben zu Aussehen, Verhalten und Aufenthaltsort des betreffenden Tieres. Das Erscheinungsbild kann sachlich vermittelt werden wie etwa beim Maralhirsch anhand des Wechsels von Behörnung und Hornlosigkeit. Generell herrscht jedoch die metaphorische Deskription vor, die z.B. den Dachs zu einem speckbesetzten Schlegel und die Schlange zu einem fettigen Riemen verfremdet. Bei tierischen Organen bietet sich außerdem eine Assoziation mit kongruenten Pflanzenteilen an. Als Mittel zur habituellen Darstellung des Tieres fungiert zusätzlich die Antithese, die im allgemeinen auf die Fragwürdigkeit, im Räsel insbesondere auf die Ambivalenz einer Erscheinung hindeutet. Der Schmetterling gleicht einem Vogel mit vier Flügeln und einem wilden Tier, das die Abseite des Fells nach außen trägt, der Fischotter einem Vierbeiner, einem Ski und einem Fisch. Das Artverhalten des Tieres, das eine nicht unerhebliche Rolle bei seiner Identifizierung spielt, wird meistens sehr realistisch mittels verschiedener Eigenarten beschrieben. Für den Käfer sind Summen und Wühlen charakteristisch, für das Wildschwein eine ausgedehnte Rast in der Mulde und seine Sensibilität gegenüber Geräuschen. Metaphorisch verbrämt erzählt hingegen der Fisch, wie er in eine Jurte

ohne Ausgang, d.h. in die Reuse, gelangt ist. Auch aus dem Aufenthaltsort eines Tieres können sich Indizien für die Rätsellösung ergeben. Ein Lager inmitten von Seggen verweist auf die Sasse des Hasen, ein Haus aus Stein auf den Überwinterungsplatz der Barbe.

Die Tendenz zur Anthropomorphisierung lässt sich gleichfalls beim Tier beobachten; es erscheint in menschlicher Gestalt und lebt wie ein Mensch. Beispielhaft hierfür ist die Biene; sie selbst wird von einem Soldaten, der Bienenkorb von einer Jurte versinnbildlicht. Zudem können Tiere einen Personennamen tragen; der Wolf tritt als Pidet auf, der Hase als Adat, der Steinbock als Xizart, der Maulwurf als Körbestey und die Wespe als der Sohn von Sansaray. Diese Namen nehmen keinen Bezug auf den Helden eines Märchens oder einer Sage; sie sind manchmal semantisch erklärbar, generell jedoch dem im betreffenden Rätsel gebrauchten Stabreim angepasst.⁹

Sowohl in den Pflanzen- wie in den Tierrätseln werden die Ausmaße des Vergleichsobjekts mitunter durch das Diminutiv auf die kleineren Proportionen des Rätselgegenstands reduziert. Der roten Johannisbeere entspricht ein blutgefülltes Harnbläschen, der schwarzen Schwanzspitze des Hermelins ein angerußtes Zweiglein, den Gerstengrannen ein gelbes Bärtchen. Ebenso kann bei einer Anthropomorphisierung das Diminutiv auf die tatsächliche Größe des Rätselobjekts hindeuten, denn die nur 80 cm lange Barbe wird als ein altes Männlein geschildert. Bezieht sich das Rätsel auf die Behausung des Tieres, kommt der Verkleinerungsform eine andere Rolle zu. Das Diminutiv bezweckt dann keine Angleichung, sondern wie bei der Assoziation des Ameisenhaufens mit einem kochenden Kesselchen die Ablenkung von den wahren Dimensionen des Rätselgegenstands.

Literatur

- Baskakov, N. A. & Inkižekova-Grekul, A. I. (eds.) 1953. *Xakassko-russkij slovar'*. Moskva: Inostrannyx i nacional'nyx slovarej.
- Tietze, Andreas 1966. *The Koman riddles and Turkic folklore*, Berkeley, LA: University of California Press.

⁹ Ich möchte mich sehr herzlich bei Frau Prof. Dr. Erika Taube bedanken, die dieser Frage mit großem Engagement nachgegangen ist.